

Von: "Prof. Dr. Salomon Korn"
Datum: 27. März 2014 19:29:36 MEZ
An: "initiative@stolpersteine-muenchen.de"
Betreff: Stolpersteine

Sehr geehrter Herr Swartzberg,
vielen Dank für Ihr Schreiben vom 17. März 2014. ... <persönliche Einleitung> ...

Zur Sache selbst: ich habe meinen bisherigen Aussagen nichts hinzuzufügen. Bei den Stolpersteinen handelt es sich um eine einzigartige Form individuellen Gedenkens am ursprünglichen Wohnort der späteren jüdischen Opfer. Damit wird dem jeweiligen Betrachter immer wieder in Erinnerung gerufen, dass diese Menschen einstmals Bürger des gleichen Wohnortes, vielleicht sogar Nachbarn waren – Stolpersteine als wiederholt aufrüttelnde Hinweise auf die verlorene „Normalität“ einstigen Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden.

Das die Stolpersteine ablehnende Argument, man könne sie „mit Füßen treten“, benutzt eine eingängige bildliche Sprachmetapher als vermeintlich unumstößliche Begründung ihrer „berechtigten“ Ablehnung. Jedes Mahnmal, jede Gedenkplatte, ob senkrecht oder waagrecht errichtet, kann geschändet werden – die senkrechten oft sichtbarer als die waagrechten; aus der Tatsache, dass es für die Schändung aufrecht stehender Mahnmale keine so eingängige Metapher wie die „mit Füßen treten“ gibt, erwächst kein bewertbarer Unterschied des Schändungsaktes.

Nach meinen Beobachtungen vermeiden es die meisten Fußgänger, auf einen Stolperstein zu treten. Und wenn es doch einmal aus Unachtsamkeit geschieht - ich spreche aus Erfahrung – dann hat man das Gefühl, ein wenig ins Rutschen zu geraten, wodurch die Aufmerksamkeit auf die Ursache des Rutschens gelenkt wird und man den Stolperstein als Quelle des „Strauchelns“ wahrnimmt, was letztlich auch den gewünschten „Aufmerksamkeitseffekt“ der Stolpersteine erreicht.

... <persönlicher Schlusssatz> ...

Mit besten Grüßen
Salomon Korn